

gewisse Angst vor Fichte, doch das liegt nicht an ihm, sondern mehr an meinen Verhältnissen mit der Welt und mit Friedrich — ich fürchte — doch ich irre mich vielleicht auch. Schreiben kann ich kein Wort mehr, Liebe! meine Philosophen laufen unaufhörlich die Stube auf und ab, dass mir schwindelt. Zudem ist Friedrich auch unzufrieden¹⁾, dass ich ihm mitten in seinen Brief geschrieben, da er sich vorgenommen hatte, eine Unzahl von geistreichen Dingen zu schreiben. Diese Sünde will ich nicht auf mich nehmen, ich lasse ihm also noch Raum genug, wenigstens eine Probe davon zu geben; er muss es auch noch thun, denn das, was er schrieb, ist so greulich trocken. — Leben Sie wohl, liebe Freundin, ich empfehle mich unserm Schlegel.

7.

Dorothea an Caroline Schlegel in Jena.

[Berlin] den 3. August [1799.]

Was soll ich schreiben — mein armer Kopf ist mir verrückt. Friedrich hat sein Briefchen noch einen Posttag müssen liegen lassen, weil wir noch immer einen Brief von Ihnen erwarteten, der allen unsern Zweifeln ein Ende machte, und weil auch Fichte vorigen Posttag seinen Vorsatz nicht ausführte, Sie mit seinem eignen Plan für den Winter bekannt zu machen. Aber auch heute keinen Brief von Ihnen! Liebe Freundin, wenn Sie unsre Ungeduld sehen könnten! Sie antworteten und schrieben sonst so gewissenhaft — hat der Tieck Sie verführt mit dem Nichtschreiben? Sein Laster ist es eigenthümlich. — Sie werden zugleich mit diesem Brief nun auch Fichten seinen erhalten. Was

1) Glosse Friedrichs: „Das ist eine höchst entsetzliche Lüge. Durch einen Fussfall habe ich sie dahin gebracht, mir zu helfen, da ich gar nichts mehr zu schreiben wusste: denn so dumm bin ich jetzt wirklich.“